



URSONATE VON KURT SCHWITTERS

Musikalische Leitung:

Philipp Lamprecht

Regie | Sprachgestaltung:

Hildegard Starlinger

Choreographische Mitwirkung:

Zaida

Mitwirkende Studierende: Stefanie Alf,
Magdalena Gassner, Christina Mössler,
Christina Ottoson, Petra Plattner,
Marie-Theres Richtsfeld

ORFF Institut, Gunild Keetman Saal
Frohnburgweg 55, 5020 Salzburg
www.orffinstitut.at



DI 13. JUNI 2017 19:30

URSONATE

VON KURT SCHWITTERS (1. TEIL)

Dadaistische Sprachperformance mit Musik

Verunsichert findet sich „OOO“ im Irgendwo! 1 und entdecken es und die anderen Vögel...

Umbruch, Krise, Neustart,... schräge Vögel, pointierte Töne, verwirrte Gedanken...gesellschaftliche Werte, Gegensätze und Macht! Schwitters Lautgedicht ist Spiegel, Ausdruck der Zeitgeschichte und wie immer – zugleich anderes mehr.

Entstehung

Philipp Lamprecht und Hildegard Starlinger sind auf der Suche nach innovativen Formen des künstlerischen Ausdrucks. Die sensible Verbindung von Disziplinen (musikalisch- rhythmisch, sprachlich und körperlich) steht im Mittelpunkt. Gemeinsam mit den Studierenden begeben Sie sich auf eine Gradwanderung zwischen abstrakt und konkret, Dadaismus und Geschichte, Form und Interpretation!

Die Ursonate wird hier zum Experimentierfeld im Umgang mit „ANDERSARTIGEM“. Das Lautgedicht entstand in einer Zeit des Umbruchs, der Krise, des Neustartes (1923 – 1932) im Rahmen der MERZ Bewegung. Hochaktuelle Themen und spannende Arbeitsfelder! Flüchtlingskrise, Wirtschaftskrise, das in Frage stellen von Werten und Grundrechten und das über Bord werfen von politische Konzepten scheint auf der Tagesordnung zu stehen. Der Wunsch nach einer starken Persönlichkeit lässt Populisten groß werden. „MERZ bedeutet, sagte Schwitters, Beziehungen schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt“. MERZ soll den Unterschied von Sinn und Unsinn aufheben. Das Gesamtweltbild MERZ soll die Gegensätze aufheben – im Kunstwerk und in der Welt.

Folgendes urheberrechtliche Kuriosum diente als Inspirationsquelle für die Inszenierung und die Welt der Vögel als ästhetisches Mittel.

Der Berliner Konzeptkünstler Wolfgang Müller reiste im Frühjahr 1997 auf die einsame norwegische Insel Hjertøya, um nach Spuren von Kurt Schwitters zu suchen, der dort eine Zeit lang im Exil verbrachte. Er fand eine winzige Hütte, voll mit von Kurt Schwitters stammenden, im Lauf der Zeit aber beschädigten Collagen, Beschriftungen und bemalten Gipssäulen, und dokumentierte fotografisch diese Reste von Schwitters Aktivität. Als Kenner der Ursonate fiel ihm auf, dass die Stare als imitationsbegabte Vögel in der Umgebung der Hütte Passagen der Ursonate „rezitierten“. Er nahm die Vogelgesänge auf und dokumentierte sie auf einer CD, die er während einer Ausstellung seiner Fotos einer Berliner Galerie veröffentlichte. Daraufhin bat ihn die Kiepenheuer Bühnenvertriebs GmbH als Verwalterin des Aufführungsrechts mitzuteilen, von wem er „die Genehmigung hierzu erhalten habe. Man ließ die Angelegenheit jedoch auf sich beruhen, nachdem Müller mitgeteilt hatte, dass auf der CD die Ursonate nicht mit dem „Geschrei von Vögeln“ intoniert worden sei und er von der GEMA eine Sondergenehmigung erhalten habe, die CD-Produktion als Vogelstimmenaufnahmen unter der Rubrik „Naturgeräusche“ anzumelden, da es sich nicht um eine Komposition von ihm handele.